

rbb radioBerlin88,8 „Das Wort“ am 26. März 2017

Pastor Martin Kendzia, Brandenburg an der Havel

Wochenspruch zum 26.03.2017:

**Joh 12,24 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.**

Jetzt im Frühjahr ist wieder die Zeit des Säens. Bauern und Kleingärtner legen Samen in den Boden, um nach einiger Zeit und Mühe neue Früchte ernten zu können.

Dabei wächst aus einem Samenkorn nicht nur eine einzelne Frucht. Aus einem Apfelkern wächst ein ganzer Apfelbaum. Über die Jahre bringt dieser Baum unzählige Früchte hervor. Aus einem Korn wächst ein Halm, an dem die Ähre reift. Zur Erntezeit ist die Ähre voller Körner. Das eine Samenkorn bringt zahlreiche Frucht.

Jesus benutzt dieses plastische Bild aus der Natur, um den geheimnisvollen Weg zu erklären, den er nun gehen wird. Der Wochenspruch vom Sterben des Weizenkornes und der daraus wachsenden Frucht, ist Teil einer Rede, die Jesus wenige Tage vor seinem Tod in Jerusalem gehalten hat.

Jesus war von den vielen Menschen, die zum Passahfest in die Stadt gekommen waren, freudig empfangen worden. Sie sahen in ihm den neuen König, der ihrem Land wieder Ruhm, Herrlichkeit und Unabhängigkeit bringen würde.

Aber der Weg, der vor Jesus lag, sah so ganz anders aus. Jesus wusste, dass ihm Folter, Sterben und Tod erwarten. Mit dem Wort vom sterbenden Samenkorn weist er auf seinen bevorstehenden Tod hin.

Es ist heute wie damals schwer zu verstehen: Warum musste Jesus sterben? Nur wenn das Samenkorn stirbt, wird es viel Frucht geben, sagt Jesus. Durch seinen Tod schenkt Jesus allen Menschen das Leben.

Wir sind mitten in der Passion- und Fastenzeit. In wenigen Wochen feiern wir Ostern. Wir gedenken des Todes und der Auferstehung Jesu. Die Menschen damals in Jerusalem konnten sich nicht vorstellen, dass der neue König, den sie sehnsüchtig erwarteten, leiden und sterben muss. Und auch heute fragen sich viele: Musste das sein?

Das Gleichnis Jesu vom sterbenden Weizenkorn antwortet klar und deutlich: Ja, Jesus musste leiden und sterben. Wäre Jesus damals nicht am Kreuz gestorben, hätte er vielleicht ein Königreich aufbauen können, das einige Jahrzehnte Bestand gehabt hätte. Aber zweitausend Jahre später würden wir dieses Königreich sicher

auch nur aus Geschichtsbüchern kennen.

Durch sein Sterben hat Jesus aber eine Frucht ermöglicht, die auch heute noch aktuell ist. Über Jahrhunderte hinweg sind Menschen der Botschaft Jesu gefolgt. Wo Menschen an Jesus und seine Lehre glauben, sie verkünden und leben, dort trägt sein Leiden und Sterben Früchte, dort ist sein Reich.

Jesus brachte Trost und Hoffnung. Er heilte, sättigte und befreite von Schuld. Jesus leistete Großes und doch war sein irdisches Wirken beschränkt.

Durch seinen Tod befreite Jesus alle Menschen von ihrer Schuld. Wer daran glaubt, darf frei und freudig durch das Leben gehen. Wer daran glaubt, der wird seinen Mitmenschen wie Jesus begegnen. Wo Menschen anderen Menschen helfen, ihnen von Herzen dienen und Vergebung leben, da ist das Reich Gottes, da blühen die Früchte dieses Samenkornes.

Jesus wollte kein vergängliches Königreich aufbauen. Sein Reich sollte über alle Zeiten Bestand haben. Dazu musste er den Weg des Todes gehen. Die Schrecken von Folter und Kreuzigung hielten ihn nicht davon ab. Jesus nahm diesen Weg, weil er uns Menschen die Freiheit und das Leben schenken wollte. Das Samenkorn stirbt aus Liebe zum Leben.

Ich wünsche uns, dass es noch viel Frucht im Reich Gottes gibt: Menschen, die sich von Jesus geliebt wissen und die diese Liebe an andere weitergeben.

Gott mit Ihnen.